

Predigt zu Ostern 2018: 1 Kor 15, 19-28

***19** Wenn der Glaube an Christus uns nur für dieses Leben Hoffnung gibt, sind wir die bedauernswertesten unter allen Menschen.

***20** Tatsächlich aber ist Christus als Erster von den Toten auferstanden. So können wir sicher sein, dass auch die übrigen Toten auferweckt werden. ***21** Der Tod ist durch die Schuld eines einzigen Menschen in die Welt gekommen. Ebenso kommt auch durch einen einzigen die Auferstehung. ***22** Alle Menschen müssen sterben, weil sie Nachkommen Adams sind. Ebenso werden alle durch die Verbindung mit Christus zu neuem Leben auferweckt.

***23** Die Auferstehung geht in einer bestimmten Reihenfolge vor sich: Als Erster ist Christus auferstanden. Wenn er kommt, werden alle auferstehen, die zu ihm gehören. ***24** Danach kommt das Ende: Christus wird alles vernichten, was Gewalt und Macht für sich beansprucht, und wird Gott, seinem Vater, die Herrschaft über diese Welt übergeben. ***25** Denn Christus wird so lange herrschen, bis er alle Feinde unterworfen hat.

***26** Als letzten Feind wird er den Tod vernichten, ***27** denn es heißt in der Heiligen Schrift: »Alles hat Gott ihm zu Füßen gelegt.« Wenn nun Christus der Herr über alles ist, dann bedeutet dies natürlich nicht, dass er auch Herr über Gott ist, von dem ja alle Macht ausgeht. ***28** Wenn aber zuletzt Christus der Herr über alles ist, dann wird er als der Sohn Gottes sich seinem Vater unterordnen, der ihm diesen Sieg geschenkt hat. So wird Gott der Herr sein, der durch alles und in allem wirkt. (HfA)

Liebe Gemeinde!

Können wir uns das vorstellen: dass „der Tod vernichtet“ wird? Mediziner und andere Wissenschaftler arbeiten daran, das Leben der Menschen zu verlängern. Tatsächlich vergrößert sich die durchschnittliche Lebenserwartung Jahr für Jahr.

Vielleicht ist es, wenn die heutigen Kinder alt sind, normal, um die 100 Jahre alt zu werden. Und vielleicht lässt sich der Tod sogar noch weiter hinaus zögern.

Aber den Tod „besiegen“ - ich glaube: das kann kein Mensch!

Unser Körper wird alt – das ist unvermeidlich. Er funktioniert im Lauf der Jahre und Jahrzehnte weniger gut – das ist ebenso unvermeidlich. Und eines Tages funktioniert er überhaupt nicht mehr. Wir wünschen uns, dass das erst im hohen Alter passiert, wenn wir bereit sind zu gehen. Es kann freilich auch früher sein: durch eine tödliche Verletzung bei einem Unfall oder durch eine unheilbare Krankheit.

Wenn es nur um den Körper geht und um das, was wir sehen und erforschen können, muss der Tod kommen.

Und er gehört sogar zum Leben und zum Menschsein dazu.

Aber es geht nicht nur um den Körper.

Das spüren wir manchmal ganz deutlich. Es reicht nicht, den Körper zu pflegen, das Richtige zu essen und zu trinken, sich um die Haare und die Haut zu kümmern. Da gibt es noch etwas in uns drin, das froh oder bekümmert sein kann, gesund oder krank. Und 10 Tafeln Schokolade reichen nicht, um dieses „etwas“, diese „Person in uns“ wieder froh zu machen.

Es gibt mehr: in uns drin und über den Tod hinaus.

Jesus, Glaube, Gemeinde als Lebenshilfe ist gut. Aber Jesus ist viel mehr.

Tatsächlich aber ist Christus als Erster von den Toten auferstanden. So können wir sicher sein, dass auch die übrigen Toten auferweckt werden.

Ich denke: diese Sicherheit kommt nicht automatisch in unsere Denken und bleibt auch nicht automatisch bestehen. Es hat etwas mit dem Heiligen Geist zu tun.

Und es ist gut, Jahr für Jahr durch das Osterfest daran erinnert zu werden, welchen Weg Jesus ging. Und ich darf mit ihm gehen, weil er mich bei sich haben will.

Als letzten Feind wird er den Tod vernichten.

Das kann ich mir nicht vorstellen; es sprengt mein Denken.

Ich kann es aber heute zum Osterfest als frohe Botschaft hören und mein Herz dafür öffnen.

Und es gibt schon in diesem Leben manchen Vergleich, der hilft, die Geheimnisse Gottes zu erahnen.

Für das neue Leben bei Gott ist die folgende Geschichte so ein Vergleich.

Die Geschichte von den zwei ungeborenen Knaben:

Es geschah, dass im Schoß einer Mutter Zwillingen empfangen wurden. Die Wochen vergingen und die Knaben wuchsen heran. In dem Maß, in dem ihr Bewusstsein wuchs, stieg die Freude: „Sag, ist es nicht wunderbar, dass wir empfangen wurden? Ist es nicht wunderbar, dass wir leben?!"

Die Zwillinge begannen ihre Welt zu entdecken. Als sie aber die Schnur fanden, die sie mit ihrer Mutter verband und die ihnen die Nahrung gab, da sangen sie vor Freude: „Wie groß ist die Liebe unserer Mutter, dass sie ihr eigenes Leben mit uns teilt!"

Als aber die Wochen vergingen und schließlich zu Monaten wurden, merkten sie plötzlich, wie sehr sie sich verändert hatten.

„Was soll das heißen?“, fragte der eine. „Das heißt“, antwortete der andere, „dass unser Aufenthalt in dieser Welt bald auf sein Ende zugeht.“ „Aber ich will gar nicht gehen“, erwiderte der eine, „ich möchte für immer hier bleiben.“

„Wir haben keine andere Wahl“, entgegnete der andere, „aber vielleicht gibt es ein Leben **nach der Geburt?!**"

„Wie könnte dies sein?“, fragte zweifelnd der erste, „wir werden unsere Lebensschnur verlieren, und wie sollten wir ohne sie leben können? Und außerdem haben andere vor uns diesen Schoß hier verlassen, und niemand von ihnen ist zurückgekommen und hat uns gesagt, dass es ein Leben nach der Geburt gibt. Nein, die Geburt ist das Ende!"

So fiel der eine von ihnen in tiefen Kummer und sagte: „Wenn die Empfängnis mit der Geburt endet, welchen Sinn hat dann das Leben im Mutterschoß? Es ist sinnlos. Womöglich gibt es gar keine Mutter hinter allem.“ „Aber sie muss doch existieren“, protestierte der andere, „wie sollten wir sonst hierher gekommen sein? Und wie könnten wir am Leben bleiben?"

„Hast du je unsere Mutter gesehen?“, fragte der eine. „Womöglich lebt sie nur in unserer Vorstellung. Wir haben sie uns erdacht, weil wir dadurch unser Leben besser verstehen können.“

Und so waren die letzten Tage im Schoß der Mutter gefüllt mit vielen Fragen und großer Angst.

Dann kam der Moment der Geburt. Als die Zwillinge ihre Welt verlassen hatten, öffneten sie ihre Augen. Sie schrien. Was sie sahen, übertraf ihre kühnsten Träume.

(nach Prof. Klaus Berger)

Alle Menschen müssen sterben, weil sie Nachkommen Adams sind. Ebenso werden alle durch die Verbindung mit Christus zu neuem Leben auferweckt.

Wir wissen nicht, wie Auferweckung geht; und wir müssen es auch nicht wissen.

Wir sind daran erinnert, was – oder besser wer – uns im Leben und im Tod Kraft geben kann.

So wollen wir **mit ihm** leben und sterben und neu leben.

Amen.